



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 10. Daß wir solch Einsprechen oft außschlagen vnd verwäigern Gott zu lieben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

selbst erwacht und aufgeweckt / die Göttliche eingebung ist es die uns erweckt / und uns zu erwecken gerüret und geschüttelt oder bewegt hat / Ich schlicke / sagt jene andächtige Braut / aber mein Bräutigam welcher mein Herz ist / wachte / ach / siehe da / er weckt mich / er rufft mich mit dem namen unserer lieb / ich kenne wol daß dieß seine Stimme ist. Es geschicht gleichsam in einem gählingen übersprung und ohnversehens daß uns Gott rufft und durch seine heyligste Eingebung oder einsaßen aufweckt. In diesem anfang der himmli- en Gnad thun wir nichts anders als daß wir die beweg- oder berühr- und schüttelung empfinden / die Gott thut in uns wie S. Bernhard sagt / aber oh sie uns.

Das X Cap.

Daß wir die Göttliche Eingebung oft aufschlagen und uns wägern Gott zu lieben.

WEhe dir Thoroazim! wehe dir Bethsaida! Dann so zu Tyro und Sidon die thaten geschehen wären die in dir geschehen seynd / sie hetten vor zellen im Sack und in der Aschen buß gethan. (a) Seynd Wort unsers Heylands / höre doch mein lieber Theotime / daß die Einwohner zu Thoroazim und Bethsaida / so in der wahren religion und Glauben unterwiesen worden und so grosse Gnaden empfangen hatten / daß solche die Heyden selbst würcklich bekehrt hetten / gleichwol verhartet und halbstarrig geblieben / und solche nie gebrauchen wollen / sondern solches heyliges Licht durch eine un-

vergleichliche widerspännigkeit un ungehorsam verworfft haben. Gewiß am Tag des Gerichts werden die Nintwiter und die Königin von Saba wider die Juden auffstehen / (b) und sie überzeugen daß sie der Verdammung würdig seyen / die weil die Nintwiter welche gögottlich und Götzendiener und ein barbarisch volck waren / dennoch auff Jonas Wort und Predig sich bekehrt und buß gethan: und die Königin von Saba ob sie schon mit den geschäften ihres Königreichs beunmüßiget und beladen war / gleichwol als sie das gerücht von der Weisheit Salomons gehört / alles stehen lassen / damit sie kommen und ihn sehen mögte / und unter dessen die Juden welche doch mit ihren ohren die Göttliche Weisheit des rechten Salomons / des Heylands der Welt angehört / mit ihren augen seine Wunderwerck gesehen / mit ihren Händen seine Krafft und Wolthaten betastet und gefühlet haben / doch nichts desto weniger sich verhartet und der Gnade die ihnen angeboten worden / widerstanden. Siehe derhalben folgendes Theotime daß die jenigen welche weniger Gnad und anlockung empfangen / seynd zur buß gezogen worden / und die welche mehr empfangen / versteckt blieben / die so weniger ursach gehabt haben zu kommen / kommen und haben sich bey der Weisheit eingestellt / und die mehr ursach gehabt / bleiben in ihrer thoreheit.

Also wird nun das urtheil der vergleich- oder gegeneinander haltung geschehen / wie alle Lehrer in acht genommen / welches keinen andern grund haben kan / als nur darin / daß die einen (oder ein theil) welche mit so viel oder mehrern anziehungen seynd begünstigt worden / gleichwol der Barmherzigkeit bejzustimmen verweigert haben / und die

(a) Matth. 11, 21. (b) Luc. 11, 32.

die anderen/ welche von gleichem oder auch wol geringerm anzug beholffen worden / jedoch der eingebung gefolgt/ und sich zur heyligen buß begeben / dann wie könnte man sonst mit grund oder vernunft den unbußfertigen ihr unbußfertigkeit vorwerffen durch entgegenstellung derjenigen welche sich bekehret haben.

Gewiß unser Herr erweist klärllich / und alle Christen verstehens einfältiglich also/ daß man in dem gerechten Gerichte die Juden werde verdammen durch vergleichung mit den Dämonen/ weil jene viel gunst und Gnad empfangen/ und gar kein lieb gehabt/ viel bestand und hülf und keine buß : diese aber weniger Gnad und viel lieb/ weniger hülf und viel buß.

Der grosse heilige Augustin gibt diesem vorhaben ein grosses licht durch dieses was er hat im 10. Buch von der Stadt Gottes/ am 6. 7. 8. und 9. Capitel / dann ob er zwar insonderheit die Engeln betrachtet und von ihnen handelt/ vergleicht er doch die Menschen hierinnen mit denselbigen. Nach dem er dann im 6. Capitel zwey Menschen vorgestellt die einander in gütigkeit und allen dingen gang gleich / und von einerley versuchung getrieben oder angefochten werden / setzt er vorhin als gewiß / daß der eine widerstehe/ der ander aber dem feind weichen könne/ darnach im 9. Capitel nach dem er bewiesen daß die Engel alle in der lieb erschaffen worden/ auch noch gestehet wie dann gar vermütlich und beweislich) daß die Gnad und lieb in ihnen allen sey gleich gewesen / fragt er wie es dann kommen sey daß ein Theil beständig blieben / in ihrer gütigkeit zugenommen / und die anderen ihr guts und seligkeit verlassen / damit sie sich zu ihm bösen und unheyl wendeten / ja gar bis zur verdammung. und antwortet / man könne

alda anders nichts sagen / als daß die einen haben verharret durch die gnad ihres Schöpfers in der leuschen lieb die sie in ihrer schöpfung empfangen / und die anderen sich aufguten / wie sie gewesen / böß gemacht und verkehrt/ allein durch ihren eygnen Willen.

Wann es aber wahr ist/ wie S. Thomas sehr wol beweiset/ daß die Gnad sey manigfaltig und unterschiedlich gewesen in den Engeln nach dem maß und manigfaltigkeit ihrer natürlichen gaben / und die Seraphin wurden eine unvergleichlich vortrefflichere gnad als die schlechtere Engel der untersten ordnung gehabt haben : wie hat es dann geschehen können daß einige von denen Seraphin/ ja nach der gemeinsten und glaubwürdigsten meynung der Alten / der vornehmste under allen/ seyen gefallen / da doch in dessen eine unzählige Menge der andern Engeln die doch niedriger an natur und Gnaden gewesen / so vortrefflich und dapper verharret und bestanden : woher kommts daß der Lucifer welcher doch so erhoben ist gewesen an natur/ und noch höher an Gnaden/ gefallen/ und so viel Engel die weniger begabt / seynd in ihrer Trew fest und auffrecht stehen blieben. Gewiß diejenigen welche verharret und stehen blieben / haben dieß Gott allein zu dancken und ihn zu loben/ welcher durch seine Barmhertigkeit sie gut erschaffen und erhalten / Lucifer aber und all sein anhang un nachfolger/ wem haben sie ihren Fall zuzuschreiben als wie S. Augustin sagt/ ihrem eygnen Willen/ der durch seine freyheit die Götliche Gnade verlassen/ welche sie so lieblich vorgekommen hatte. Wie bist du gefallen du grosser Morgenstern/ der du wie ein schöne Morgenröht bist in diese sichtbare Welt herfür gangen/ mit der ersten lieb bekleidet/ als mit der anfangenden anbrechenden klarheit eines schönen tags / welcher

wachsen und zunehmen sollen bis auff den mittag der ewigen herrlichkeit. Die Gnad hat dir nicht gemangelt / dann du hast sie gehabt / wie dein natur / die vortrefflichste von allen / sondern du hast der Gnad gemangelt und nicht zugehalten. Gott hat dich nicht verlassen mit der wärkung seiner Lieb / aber du hast seine Lieb beraubt deiner mitwärfung : Gott hette dich nimmermehr verworffen / wann du seine Lieb nicht verworffen hättest. O ganz gürtiger Gott / du lässest nur die jenigen so dich verlassen / du entziehest uns niemals deine Gaben als wann wir dir unsere Herzen entziehen und nehmen.

Wir rauben Gott seine Güter wann wir uns den ruhm oder lob zunehmen das wir seelig werden / aber wir entehren und schmähen seine Barmherzigkeit / wann wir sagen das selbe uns gemangelt und nicht geholffen haben / wir beleidigen seine freygebigkeit wann wir seine Wohlthaten nicht bekennen : aber wir lästern seine Gürtigkeit / wann wir verlaugnen das sie uns nicht geholffen und beygestanden. In Summa / Gott ruffet hell und laut in unsere Ohren : **Dein verderben Kommt von dir O Israel : dein Hülf steht allein bey mir.**

Das XI. Cap.

Das es an der Göttlichen Gürtigkeit nicht ermanget oder lige das wir kein gar vortreffliche Lieb haben.

Gott / Theotime / wann wir die himmlische Einsprechungen also auffnehmen wie groß und weit sich ihre krafft erstrecket / wie in kurzer zeit würdē wir in der heyligkeit zunehmen und fortschreiten. Es sey ein Drummen so reich und

überflüssig als er wolle / so könnē sich doch keine Wässer nicht in einen Garten ergießen nach ihrer Menge und überfluß / sondern nach dem der Canal oder Rinnen klein oder groß / dadurch sie geleitet werdē. Ob schon der heyliger Geist als ein lebendige Wasserquell umb und umb unser Herz berührt / seine Gnaden in dasselbe aufzugießen / gleichwol weil er nicht wil / das solche in uns kommen anderst als durch den freyen beysfall und mit einstimmung unsers Willens / wird Er solche anderst nicht eingießen / als nach dem maß seines wolgefallens und unserer eynigen anstellung beschaffenheit und mitwärfung / wie das heilige Conethū (versamlung der Väter) sagt welches auch / als ich dafür halte wegen der miteinstimmung unserer bewilligung mit der Gnaden / die empfah und auffnehmung derselben ein freywillige auffnehmung nennet.

Und nach diesem Verstand vermahnt uns S. Paulus das wir die Gnade Gottes nicht vergeblich empfahen sollen. Darin wie ein Krancker / welcher zwar die arznei in seine Hand genommen / solche aber nicht hinunter und in den Magen brächte hette die Arzney genommen / und doch nicht genommen oder empfangen und eingenommen / das ist / er hette es auff ein unnütze unfruchtbare Weis und vergeblich genommen. Also empfangen wir auch die Gnade Gottes vergeblich und umbsonst / wann wir sie nur bringen bis gleichsam zu der thür des Herzens / nicht aber in das einwilligen des Herzens : Dann also empfangen wirs und empfangens nicht / das ist / wir empfangens ohne nutz und ohnfruchtbar / dann es ist umbsonst und nichts das man die Eingebung empfinde / wann man ihr nicht auch beystimmet und folget / und gleich wie wann der Krancke